

Markkurs und Außenhandel

Der Kurs der Mark, gemessen am amerikanischen Dollar, ist seit Ende des Jahres 1921 von einem Fünfundvierzigstel auf ein Fünfundsechzigstel des Friedensstandes gefallen. Für diese Entwicklung kann nicht das Fortschreiten der deutschen Inflation verantwortlich gemacht werden. Die meisten deutschen Inlandspreise halten sich noch immer auf einem Niveau, das tief unter dem Weltmarktpreis liegt: sie müßten bei einem amerikanischen Großhandelsindex von 125 im Durchschnitt auf über das Achtzigfache des Friedenspreises steigen, wenn sie zu vermehrter Einfuhr reizen und dadurch einen Druck auf den Markkurs ausüben sollten. Entscheidend für diese Bewegung können also nur Momente gewesen sein, die unmittelbar auf den Valutenmarkt einwirken: die Unmöglichkeit, in jedem Monat Reparationszahlungen von 93 Mill. Goldmark (gleich nunmehr 6 Milliarden *M* deutsche Reichswährung) aus valutari-schen Überschüssen aufzubringen und das Mißtrauen der ausländischen und deutschen Spekulation in die Vernunft unserer Vertragsgegner. Es ist vielleicht weniger der finanzielle Kredit des Deutschen Reiches als der politische Kredit Lloyd Georges, Poincarés und der Reparationskommission, der seinen Aus-druck im Markkurs findet.

Daß jene Summe von 93 Mill. „Goldmark“ nicht auf Grund einer Abschätzung der deutschen Leistungsfähigkeit festgesetzt worden war, ist an dieser Stelle im Januar dargelegt worden. Der Vorsitzende der Reparationskommission hat sich streng an den Wortlaut des Londoner Zahlungsplans gehalten, vermutlich im Glauben, daß strikter Formalismus stets eine passende Fassade für Mangel an Verstand und Verantwortung sei.

Die Vertragsgegner hatten Deutschland auferlegt, im Jahr 1921 eine Milliarde „Goldmark“ in Devisen zu zahlen, obgleich seine Handelsbilanz in den acht Monaten von Mai bis Dezember einen Einfuhrüberschuß von 12,7 Milliarden Papiermark, gleich mindestens 400 Mill. „Goldmark“ aufwies und obgleich der Rest seiner Zahlungsbilanz einen weiteren Passivsaldo von mindestens einer Milliarde zeigte. Das Ergebnis war ein Sinken der Mark auf ein Drittel des Standes im Frühjahr 1921. Am schwersten sind dadurch außer den deutschen Rentnern die ausländischen Besitzer von Marknoten und Markguthaben betroffen. Sie hatten durch ihre Käufe die Passivsaldo der deutschen Zahlungsbilanz seit dem Zusammenbruch des alten Reichs gedeckt und müssen nun erfahren, daß die Reparationszahlungen auf ihrem Rücken bewirkt werden. Auch der neue Passivsaldo ist durch ausländische Käufe von Banknoten und Markguthaben finanziert worden, soweit es für das Reich und deutsche Unternehmen nicht möglich oder tunlich war, Kredite in Auslandswährung aufzunehmen. Man darf vermuten, daß die Reparationskommission in dem Augenblick, wo ihr dieses Kapitel aus der Mechanik des Wechselkurses anfängt klar zu werden, Deutschland verbieten wird, irgendeine Reparationsbelastung auf sich zu nehmen, die die Höhe des Markkurses gefährdet.

Oder sollte sie wirklich eine Art von Valutapolitik verfolgen? Will sie etwa das weitere Sinken der deutschen Währung, trotz des nicht geringen Besiþes Frankreichs an deutschen Marknoten? Glaubt sie die deutsche Handelsbilanz ins Gleichgewicht zwingen zu können, indem sie den Markkurs senkt und dadurch die Einfuhr hemmt und die Ausfuhr steigert?

Wenn dies ihr Ziel ist, so hat sie es anscheinend erreicht. Die deutsche Statistik zeigt bis zum Herbst 1921 ein starkes Ansteigen des deutschen Einfuhrüberschusses (von 928 Mill. im Mai auf 4164 Mill. im Oktober), im November aber ein Absinken auf 366 Mill. und im Dezember zum ersten Mal einen Ausfuhrüberschuß von 766 Mill. *M*. Dies bedeutete, bei einer (damals) fünfundvierzigfachen Entwertung der Mark allerdings nur einen Betrag von noch nicht 17 Mill. „Goldmark“, aber die stetige Bewegung in dieser Richtung ist bemerkenswert.

Die Wendung zur Aktivität ist bewirkt durch ein Sinken der Einfuhr von 13,9 Milliarden *M* im Oktober auf 12,3 im November und 13,7 im Dezember, während die Ausfuhr sich in diesen Monaten von 9,7 auf 11,9 und 14,5 Milliarden *M* hob. Die Einfuhrmengen sind stetig von 30,3 Mill. dz auf 25,3 und 20,9 Mill. gesunken; die Ausfuhrmengen sind mit 19,7, 19,1 und 19,3 Mill. dz fast stationär geblieben. Damit ist die Einfuhr mengenmäßig auf den Stand von Ende 1920 zurückgedrängt, die Ausfuhrmenge hat den Nachkriegsrekord von Juli 1920 wieder erreicht. Die Rohstofflieferanten und die Wettbewerber Deutschlands werden von dieser Entwicklung nicht befriedigt sein, aber die Finanzformalisten und Militärrealisten jenseits des Rheins haben ihren Willen durchgesetzt.

Im einzelnen betrug die Ausfuhr (in 1000 dz):

	Oktober	November	Dezember
Chemische Grundstoffe	1948,7	1705,1	1866,4
Eisenwaren	1957,4	1952,7	1934,2
Maschinen	266,3	279,9	374,8
Papier	290,2	362,0	360,0
Kali	715,5	296,8	425,1
Farben	102,6	97,5	92,1
Holzwaren	93,0	121,2	144,9
Elektr. Erzeugnisse	64,4	77,1	89,1

Maschinen, Papier und Holzwaren weisen ein erhebliches Mehr auf.

Für die Einfuhr ergaben sich folgende Zahlen (in Mill. dz):

	Okt.	Nov.	Dez.		Okt.	Nov.	Dez.
Getreide.	5446,3	3706,8	1619,6	Fische ..	468,8	159,1	124,9
Mehl	336,9	218,6	154,0	Öle,Teere	1076,0	750,6	538,9
Eisenerz.	9198,2	9372,7	7908,1	Kaffee usw.	398,0	146,7	77,3
Düngem..	223,7	76,5	56,7	Wolle ...	125,0	126,3	109,8
Bmwolle.	297,4	272,4	283,1	Kupf.Erz	19,6	216,2	133,3
Hanf usw.	145,6	173,6	166,3	Rohkupf.	163,4	158,6	243,3
Tier.Fette	316,4	137,5	123,7	Eisenwar.	1396,9	898,0	875,6

Der Rückgang der Ausfuhrmenge auf zwei Drittel der Oktobermenge im Dezember scheint in erster Linie durch die Einschränkung der Einfuhr von Getreide, Mehl, Eisenerz, Düngemitteln, tierischen Fetten, Fischen, Ölen, Teeren, Kaffee, Kakao, Tee und Eisenwaren hervorgerufen. Die Einfuhr textiler Rohstoffe hat wenig nachgelassen. Die Kupfer- und Kupfererzeinfuhr hat sich sehr erheblich gehoben.

Da die Zahlen der einzelnen Monate von vielen Zufälligkeiten abhängig sind, haben wir in der folgenden Tabelle Ein- und Ausfuhr für je drei Monate zusammengefaßt: Juni/August 1921, Oktober/Dezember 1921 und die Durchschnitte für je drei Monate der Jahre 1920 und 1913. Wir haben nicht ge-zögert, den Oktober zusammen mit den folgenden beiden Mo-

naten aufzuführen, da die sehr starke Oktobereinfuhr durch eine erhebliche Vorversorgung für die nächsten Monate mitbedingt war. Bemerkenswert ist die starke Steigerung der Einfuhr von Erzen, Holz und Mineralölen im letzten Vierteljahr 1921, die vielfach auch im November und Dezember der Vorversorgung gedient haben wird, während künstliche Düngemittel und Baumwollwaren erhebliche Abnahme zu verzeichnen haben. Bei der Ausfuhr fällt die starke Vermehrung der Ausfuhr von Fischen, chemischen Produkten, Koks, Eisenwaren, Roheisen und Papier gegen die Sommermonate 1921 auf.

(in 1000 dz)	Einfuhr				Ausfuhr			
	Okt. Dez. 1921	Juni. Aug. 1921	3 Monate 1920	3 Monate 1913	Okt. Dez. 1921	Juni. Aug. 1921	3 Monate 1920	3 Monate 1913
Eisenerz u. d. Manganerz	26479,0	13 126	16 126	36 749	413,0	637	401	6 556
Getreide, Mehl	1481,2	13 947	4 355	20 590	53,4	178	116	7 169
Mineralöl, Teer	2300,5	1 309	1 102	3 000	731,3	592	239	1 192
Fleisch, tier. Fette	80,2	1 032	9,0	830	11,0	4	1	40
Baumwolle	802,9	1 132	3,5	1 303	80,7	51	2	132
Kaffee, Kakao, Tee	622,0	598	220	5,9	1,0	0	0	5
Robkopper	505,3	317	180	0,29	20,0	20	20	65
Fisch, Hanf, Jute usw.	405,9	326	209	88,3	1,1	5	4	162
Kupfererz	309,1	24	271	6,9	5,1	0	7	63
Wolle	301,1	339	151	498	10,5	5	1	42
Künstl. Düngemittel	300,9	1 348	1,0	1 448	32,3	18	16	2 583
Fische	752,0	80,1	1 226	900	499,0	57	8	65
Zucker	212,6	230	246	7	7,1	34	17	2 106
Bau- u. Nitzholz	15,3	1 069	749	9 967	140,0	1 440	971	601
Tauben, Linsen	22,0	309	202	210	9,4	5	3	3
Baumwollwaren	70,4	143	67	109	67,4	30	29	218
Kohle	8721,8	9 301	6 802	44 180	19400,8	15 498	19 390	34 494
Chem. Grundst.								
ausschl. Kali	197,8	140	369	3 188	4033,2	2 714	2 135	4 695
Kali			8		143,0	590	2 001	4 090
Koks	60,3	15	7	1 490	3191,0	1 824	2 400	10 037
Eisenwaren	3200,5	1 308	804	1 210	384,3	637	401	6 506
Roheisen	180,6	330	240	0,10	1132,0	407	310	2 141
Maschinen	23,9	9	12	2,0	921,0	1 050	994	1 486
Papier	181,1	78	200	282	1012,2	704	600	1 308
Holzwaren	24,3	14	13	103	300,1	290	200	197
Fabrikat	18,3	12	29	187	294,1	239	220	604
Leckerzeug	9,0	3	4	15	200,0	200	100	335
Fabrikzeug	9,0	4	5	23	210,0	200	520	270
Kleiderwaren	1,8	1	7	10	1,30	94	34	212

Die folgende Zusammenstellung gibt die Nettoeinfuhr und Nettoausfuhr für die angegebenen Quartale zugleich in Prozentzahlen an, die erkennen lassen, ein wie großer Teil der in einem Durchschnittsquarter 1913 ein- und ausgeführten Mengen im letzten Quartal 1921 und im Durchschnitt von drei Monaten des Jahres 1920 ein- und ausgeführt wurde.

Netto-Einfuhr (in Mill. dz.)	I. Okt. Dez. 1921	II. Juni Aug. 1921	III. 3 Monate 1920	IV. 3 Monate 1913	v. H. von	
	IV %	III %	IV %	III %	IV %	III %
Eisenerz	26,1	12,5	11,7	30,2	86,4	38,7
Getreide, Mehl	10,9	13,8	4,2	13,2	82,6	3,2
Mineralöle, Teere	1,6	0,8	0,9	2,7	59,3	33,3
Fleisch, tier. Fette	0,8	1,0	1,0	0,8	100,0	125,0
Baumwolle	0,8	1,1	0,4	1,2	66,7	33,3
Kaffee, Kakao, Tee	0,6	0,6	0,2	0,6	100,0	33,3
Robkopper	0,5	0,3	0,2	0,6	83,3	33,3
Fisch, Hanf, Jute usw.	0,5	0,3	0,2	0,7	71,4	28,6
Kupfererz	0,4	0,02	0,3	0,006	66,6	5000
Wolle	0,4	0,3	0,1	0,5	80,2	20,0
Künstl. Düngemittel	0,3	1,3	0,2	- 1,1	-	-
Fische	0,3	0,8	1,2	0,9	33,3	133,3
Zucker	0,1	0,2	0,2	- 2,2	-	-
Holz	0,1	- 0,4	- 0,2	9,4	1,0	- 2,1
Tabak	0,01	0,3	0,2	0,2	5,0	100,0
Baumwollwaren	0,003	0,1	0,04	- 0,1	-	-

Netto-Ausfuhr (in Mill. dz)	V. Okt. Dez. 1921	VI. Juni Aug. 1921	VII. 3 Monate 1920	VIII. 3 Monate 1913	v. H. von	
	VIII %	VII %	VIII %	VII %	VIII %	VII %
Kohle	10,7	6,1	12,5	50,3	21,3	24,9
Chem. Grundstoffe (ausschl. Kali)	3,9	2,6	1,8	1,5	200,0	12,0
Kali	1,4	0,6	2,1	4,1	34,4	51,0
K. ks	3,4	1,8	2,4	14,5	23,5	16,8
Eisenwaren	2,6	4,0	3,9	12,9	20,2	30,2
Roheisen	1,0	0,1	0,1	1,8	55,6	5,6
Maschinen	0,9	1,0	1,0	1,3	69,3	76,9
Papier	0,8	0,7	0,5	1,1	72,7	45,5
Holzwaren	0,3	0,3	0,25	0,1	300,0	250,0
Farben	0,3	0,2	0,2	0,1	30,0	20,0
El.-ktr. Erzeugnisse	0,2	0,3	0,2	0,3	66,7	6,7
Fahrzeuge	0,2	0,3	0,5	0,25	80,0	200,0
Kupferwaren	0,1	0,1	0,05	0,2	50,0	25,0
Holz	- 0,1	0,4	0,2	9,4	-	-
Zucker	0,1	- 0,2	- 0,2	2,2	- 45,5	91,0
Düngemittel	- 0,3	- 1,3	0,2	1,1	27,3	- 18,2
Baumwollwaren	- 0,003	- 0,1	- 0,04	0,1	- 3,0	- 40,0

Wenn die beträchtliche Besserung der Versorgung der deutschen Volkswirtschaft mit den wichtigsten ausländischen Rohstoffen im letzten Vierteljahr, verglichen mit dem Jahr 1920, trotz der stark gesunkenen Valuta auffällig erscheint, so ist zu bedenken, daß die deutsche Einfuhr im Jahre 1920 durch politische Unruhen, hohe Auslandspreise und die Folgen der Kriegsabspernung stärker behindert war. Im übrigen mag man sich gegenwärtig halten, daß die deutsche Gesamteinfuhr auch in den letzten Monaten, der Menge nach, nur etwa ein Drittel der Einfuhr des Jahres 1913 betrug.

Kurt Singer

Liberia amerikanische Kolonie

Als Präsident King nach der Rückkehr von seinen Reisen nach London, Paris und Washington im Januar 1920 sein Amt antrat, schrieben wir, daß die Liberianer fühlten, am Wendepunkt ihrer Geschichte zu stehen („W.-D.“ Nr. 23 v. 4. 2. 1920). Dieser Glaube hat sich jetzt bewahrheitet, aber in anderem Sinne, als man damals annahm. C. D. B. King hatte sich drei Ziele gesetzt: Die Vereinigten Staaten sollten durch eine Rückwanderung gebildeter Neger die Führer für den wirtschaftlichen Aufbau der Republik liefern und die Grenznachbarn England und Frankreich die Mittel. In England machte sich der bekannte Kolonialstaatsmann und Afrikareisende Sir Alfred Sharpe, früher Gouverneur von Britisch-Nyassaland stark für Liberia, aber anscheinend mit demselben Mißerfolge, mit dem vorher in Liberia interessierte deutsche Kreise versucht hatten, unsere Finanzwelt für die

unbekannte, aber an Schätzen außerordentlich reiche schwarze Republik zu interessieren. Frankreich, das Liberia dank seiner erprobten Hinterlandpolitik von allen Seiten, mit Ausnahme des Nordwestziels, umklammert hält, sollte die nötigen Eisenbahnen bauen, denn nach wenigen hundert Kilometern mußten sie überall die französischen Grenzen berühren. Aber Frankreich fühlte sich dazu offenbar nicht imstande. Sein über alle Verhältnisse großer Kolonialbesitz stellt ja an das Land, das weder Menschen, noch Kapital, noch Industrieprodukte abgeben kann, schon Anforderungen, denen es nicht gewachsen war und unter deren Wucht der gewaltige Turmbau seines afrikanischen Reiches in naher oder ferner Zukunft zusammenbrechen muß. So stellt denn das Schicksal Liberias ein getreues Abbild der durch den Krieg und den Versailler Vertrag geschaffenen wirtschaftlich-poli-